

6. Januar 2020 Jahrestreffen

Schwester Regine Mohr, Oberin

Nachmittag: Wort auf den Weg

Bevor Sie sich wieder auf den Weg machen, möchte ich nun noch einmal das Bild von unserer Einladung und Psalm 34 aufgreifen. (siehe Einladungsflyer)

Wir sehen eine Stadt, graue Häuser, dicht gedrängt. Im Vordergrund ein Kreuz. Aus der Stadt treten Menschen heraus, sie stellen sich auf das Kreuz, sie treten in die helle Öffnung, in das riesige Tor. Drinnen ist es hell und von dort, von drüben fließt ein Strom ins Hier und Jetzt.

Gott freut sich, wenn wir zu ihm kommen, er nimmt uns an und beschenkt uns aus der Quelle, die nie versiegt. Nein, damit haben wir nicht die Garantie, dass alles gut wird. Nicht jede Bedrängnis wird uns abgenommen – da macht uns Psalm 34 nichts vor. Doch der Psalmbeter versinkt nicht in der Not und Bedrängnis, sondern wir lesen von einem ABER. Aber zum Glück haben wir einen, der uns sieht und der ein offenes Ohr für uns hat (V.16). Zum Glück haben wir einen Gott, der uns in Jesus nahegekommen ist (V. 19). Zum Glück haben wir eine Zuflucht, einen Halt mitten in der Bedrängnis (V.9). Zum Glück haben wir einen, der uns beschenken will mit dem, was wir zum Leben nötig haben (V.11) und der uns bewahrt (V. 21).

Das bringt einen Glanz in unser Leben schon hier, mitten im Grau, mitten in dem Schweren und mitten in den Turbulenzen. Aber wie schnell verlieren wir unser Vertrauen, unsere Zuversicht, unseren Glauben. Wie schnell sehen wir nur das Alltagsgrau und sind weit davon entfernt glücklich zu sein.

Was hilft uns, in der Nachfolge durchzuhalten. Was hilft uns, unser Glück zu fassen und eben nicht im Alltagsgrau unterzugehen? Dreierlei wurde mir wichtig:

Wir brauchen ein Ziel, wir brauchen einen persönlichen Entschluss und wir brauchen eine Kraft, die aus anderer Quelle schöpft als aus der eigenen.

1. Wir brauchen ein Ziel, eine Vision, die über den Tag und über unser eigenes Leben hinausreicht.

Nicht Glück ist unser Ziel. Glück stellt sich nicht ein, wenn wir es direkt anstreben. Glück ist eher so etwas wie ein Nebenprodukt. Glück ist etwas, das sich einstellt, wenn wir mit etwas ganz anderem beschäftigt sind.

Im Bild und im Psalm ist unser Ziel enthalten:

Unseren Herrn loben, das ist unser Ziel, unsere Bestimmung – das können wir mit Worten tun im Gebet oder mit Liedern. Wir loben ihn aber auch mit unserem Leben. Z. B. wenn wir beten: „Dein Wille geschehe“, auch dann, wenn es uns schwerfällt – das ist gelebte Anbetung. Oder wenn wir am Vertrauen festhalten, auch in schweren Zeiten – das ist gelebte Anbetung. Und so leuchten wir für unseren Herrn und laden andere ein zu ihm.

Der Eine im Bild tritt heraus und da kommen noch andere. Er bringt andere mit zum Kreuz. Genau diese Bewegung finden wir in Psalm 34. In Vers 4 heißt es: „Preist mit mir den Herrn und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!“ – Augustinus, der alte Kirchenlehrer schrieb dazu: „Wenn ihr Gott liebt, dann reißt alle zur Liebe Gottes mit!“ Wir sind aufgerufen, so zu leben, dass Jesus und seine Liebe an uns gesehen wird – lebendige Briefe Christi sollen wir sein, Salz und Licht, leuchten wie Sterne in der Nacht – alles Bilder aus der Bibel, die unsere Bestimmung als Nachfolger Jesu beschreiben.

Aber es reicht nicht, dass Gott eine große Bestimmung für uns hat. Es braucht einen persönlichen Entschluss, ein Ja unsererseits zu dieser Bestimmung, diesem Ziel.

2. Wir brauchen einen Entschluss.

Will ich heraustreten – wie derjenige in der Mitte des Bildes? Will ich aufhören, Umstände und andere Menschen dafür verantwortlich zu machen, wie es mir geht? Will ich Jesus reinlassen in das Dunkel meiner Gedanken, in meine Sorgen, Zweifel, Ängste? Will ich meine Gefühle wahrnehmen, ernstnehmen und damit ins Licht treten und zugeben, ich komme alleine nicht weiter. Will ich eine neue Sichtweise, Denkweise, Lebensweise einnehmen oder will ich den Sorgengeist oder Kritikgeist oder die Angst bestimmen lassen? Will ich Ja zum Leben und zu meinen Umständen sagen? Gerade in den letzten Tagen habe ich mal wieder erlebt, wie manche Sorgen mich bestimmen, gefangen nehmen und runterziehen wollten. Dahinein sprach Matthäus 6: „Hört auf, voller Sorgen zu denken ... – Wollt ihr so leben wie Menschen, die Gott nicht kennen?“. Das hat mich wachgerüttelt. Ich merkte mal wieder: Es braucht einen Entschluss von mir: Stopp, im Namen Jesu weise ich diese sorgenvollen Gedanken zurück!

Aber es reicht nicht, mit diesen Gedanken aufzuhören, ich muss dafür etwas anderes anfangen – z. B. Jesus anschauen, mich daran erinnern, wie er schon oft geholfen hat, ein Glaubenslied singen. Zum Glück haben wir wunderbare Lieder, wie z.B.: „Befiehl du deine Wege“, „Wer nur den lieben Gott lässt walten“, „Gott will’s machen, dass die Sachen gehen, wie es heilsam ist“ – die singe ich dann jeweils mit allen Strophen – auswendig. Und manchmal hilft es, das Singen und Beten durch eine Handlung zu unterstreichen, z. B. stehe ich auf, wenn ich das Lied singe und drücke dadurch aus – ja, da stell ich mich dazu.

Aber ich merke, eine neue Sichtweise, Denkweise, Lebenshaltung gewinne ich nicht auf einen Schlag, die muss ich einüben – z. B. wie der Bauer, der immer zur Mittagszeit in die Kirche ging. Als ihn der Pfarrer fragte, was er dort jeden Tag mache, antwortete er: „Ich schaue IHN an, und ER schaut mich an“.

Das sind Beispiele, wie wir ganz praktisch heraustreten können.

Wo würden Sie sich einzeichnen im Bild? Stehen Sie auf der Grundlage des Kreuzes, ist es hell in Ihrem Leben? Haben Sie ein Ziel, einen Sinn?

Wenn nicht, darf ich Sie einladen, herauszutreten, Glauben zu wagen, ihre Umstände und ihr Leben vor Gott auszubreiten? Darf ich Sie einladen, Gott und seinem Wort zu vertrauen?

Der Glaube und das Vertrauen dürfen ganz zaghaft beginnen, wie bei dem Vater in Markus 9, der mit der Not seines Sohnes zu Jesus kam und sagte: „*Ich glaube – hilf meinem Unglauben*“ – so dürfen wir beten.

Der Eine im Bild fasst einen Entschluss, tritt heraus, verbindet sich mit dem Gekreuzigten und wird selbst Licht – das ist unsere Bestimmung.

Leuchten – aber nicht aus eigener Kraft, sondern weil der in uns lebt, der das Licht der Welt ist. Damit sind wir beim 3. Punkt

3. Wir brauchen eine Ausrüstung

Wir brauchen die Verbindung mit Christus. Wir brauchen den Heiligen Geist. Wenn sich ein Mensch mit Gott verbindet, dann kommt sein Leben zum Leuchten, so hat es mir einmal eine Jüdin gesagt und auf den Davidstern hingewiesen, der sich aus zwei Dreiecken zusammensetzt. Das eine Dreieck steht für Gott, das andere für den Menschen. Die beiden Dreiecke sind im Davidstern ineinander verflochten.

Wir sollen leuchten und *wir können Orte schaffen, von denen der helle Schein des Evangeliums und damit der Hoffnung in die Dunkelheit der Erde fällt* (in Anlehnung an ein Zitat von Fr. v. Bodelschwingh).



Das ist es, was wir als Schwesternschaft als unseren Auftrag sehen: Wir wollen mit Gottes Hilfe Menschen sein, von denen Licht ausgeht, wir wollen Orte schaffen und Angebote, von denen Licht ausgeht. Darum betreiben wir ein Gästehaus, schreiben „Zeit mit Gott“, haben einen Bibelstand auf dem Volksfest und auf dem Weihnachtsmarkt, bieten Bibelstunden und Seminare an, engagieren uns in der Schülerarbeit und im Religions-Unterricht, veranstalten ein Pfingstjugendtreffen und bieten verschiedene Nachfolgetrainings in der Bibelschule an und haben letztes Jahr einen Naturkindergarten eröffnet.

Und Sie reißen sich ein, helfen mit durch ehrenamtliche Mitarbeit, durch Spenden, durch Ihre Gebete – vielen herzlichen Dank dafür!!!

Wir freuen uns, wenn Sie uns auch im neuen Jahr treu bleiben. Und wer gerne ehrenamtlich mitarbeitet und seine Gaben für Gottes Sache einsetzen will, findet auf Seite 12 im Programmheft Hinweise, wo wir ganz konkret Unterstützung brauchen können.

Und ich verspreche Ihnen, das macht glücklich – nicht nur um sich selbst kreisen, sondern weitergeben, was wir empfangen haben.

Aber das geschieht nicht nur bei uns. Viele von Ihnen öffnen ihr Wohnzimmer, laden Nachbarn ein, machen Krankenbesuche und vieles mehr.

Es braucht nicht viel – es braucht einfach die Verbindung zum Herrn, das Wachsein, für seine Impulse, für seine Führung im ganz normalen Alltag. Wir können leuchten für unseren Herrn und Orte schaffen, von denen das Licht des Evangeliums ausgeht – das hat Ewigkeitwert – was für ein Glück.

Das werden keine perfekten Orte sein, weil wir keine perfekten, fehlerlosen Christen sind. Auch bei uns gibt es das Alltagsgrau (wie im Bild), gibt es Missverständnisse, Konflikte, Streit, Mutlosigkeit und Verzagttheit, Sorge und Angst. Gleichzeitig wissen wir um den, der größer ist als alles, was uns runterziehen will, um den, der uns ermutigt, versorgt, trägt, erträgt und vergibt. Gottes Gegenwart und sein Wort sind für uns die Ausrüstung und Ermutigung im Alltagsgrau. Deshalb muss Gottes Wort einen umfassenden Platz in unserem Herzen und Leben haben.

Hilfe und Ausrüstung ist aber auch die Ermutigung durch Menschen. Wir brauchen einander, wir brauchen die Gemeinschaft mit anderen Christen. Ohne Gemeinschaft mit anderen Nachfolgern halten wir nicht durch. Und weil das Miteinander immer auch angefochten ist, brauchen wir die Liebe, die Vergebung.

Und wir brauchen als Nachfolger Jesu Orte und Zeiten der Ausrichtung und Sammlung, wir brauchen es, dass wir alleine und gemeinsam Ihn anschauen, immer wieder, Ihn loben – das verwandelt uns.

Was hilft uns, unser Glück zu fassen und nicht im Alltagsgrau unterzugehen?

Nur mit einem Ziel vor Augen, nur mit einem persönlichen Entschluss und nur mit einer Kraft, die aus einer anderen Quelle kommt, nämlich aus der Verbindung mit Christus, halten wir durch.

Und was im Bild auch schon angedeutet ist: Wenn unsere Zeit hier auf der Erde zu Ende geht, wissen wir um das ewige Ziel, die Herrlichkeit bei Gott, in die er uns aufnimmt.

Weil wir um diese Zukunftsperspektive wissen und sie nicht verschweigen wollen, lassen Sie uns miteinander in 2020 leuchten – Ihm zur Ehre und den Menschen zur Rettung.